



aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

Gottesdienste

2. August, 19.00

Abendgottesdienst

Pfr. Felix Marti

Orgel: Lilo Schmidt

Kollekte: Freiplatzaktion, Zürich

9. August, 9.45

Gottesdienst

Pfr. Felix Marti

Orgel: Ursula Jaggi

Kollekte: Evangelische Schulen

16. August, 9.45

Familiengottesdienst zum Schulanfang mit Konfirmanden

Konfirmanden, Pfr. Felix Marti

Orgel: Ursula Jaggi

Kollekte: Evangelische Schulen

23. August, 9.45

Gottesdienst

Pfr. Felix Marti

Orgel: Ursula Jaggi

GD Breitlandenbergrist abgesagt

30. August, 9.45

Gottesdienst

Pfr. Felix Marti

Orgel: Daniel Bosshard

Kollekte: Evangelische Schulen

30. August, 17.15

Orgelzyklus Sitzberg ist
bis Ende Jahr abgesagt

Voranzeige:

13. September, 9.45

Konfirmation

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden:

Nina Meier, Schmidrüti 1615,

8495 Schmidrüti

Selina Isler, Hüsli 1595

8495 Schmidrüti

Severin Benz, Neuguet

8492 Wila

Adrian Fuhrer, Chäfer

8488 Turbenthal,

Severin Meier, Schmidrüti 1615,
8495 Schmidrüti,

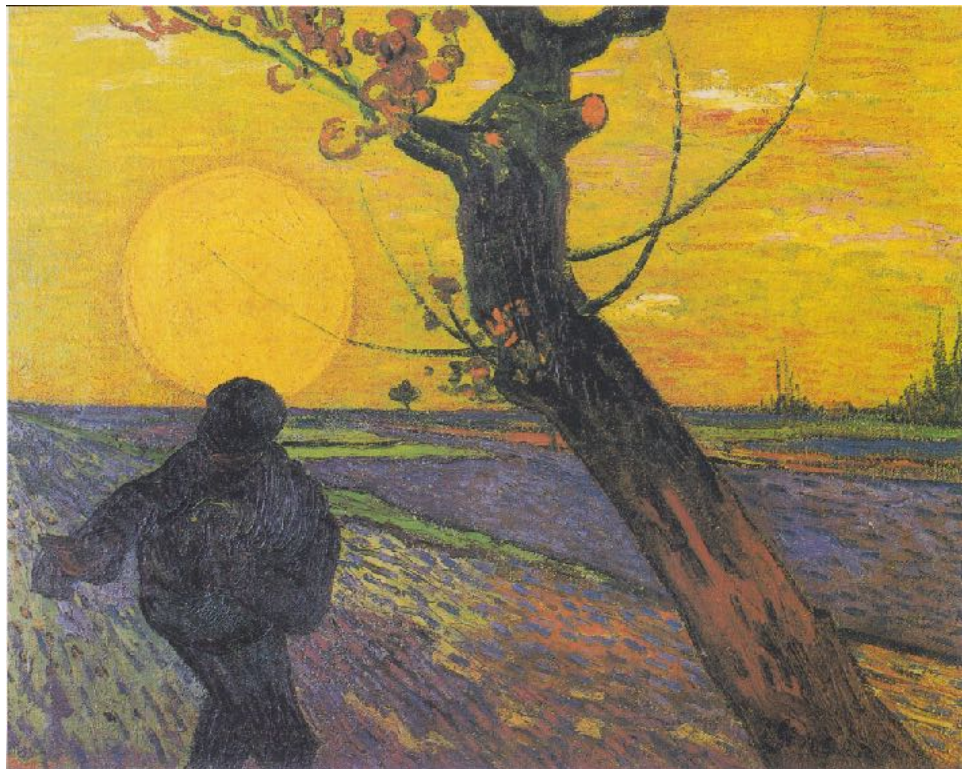
Leon Steiger, Sitzberg 1255,
8495 Schmidrüti,

Manuel Walter, Oberspitzwies
681, 8488 Turbenthal

Der zuversichtlich Sämann

Schon ist es wieder Zeit
den Winterweizen auszusäen.

*Pflanzen versengt, und weil sie
keine kräftigen Wurzeln hatten,
verdorrten sie. Einiges fiel ins
Dornengestrüpp, und die
Dornensträucher überwucherten
und erstickten die Saat, sodass
sie keine Frucht brachte. Und
einiges fiel auf guten Boden,
ging auf, wuchs und brachte
Frucht, dreissigfach oder sech-
zigfach oder sogar hundert-fach.
«Jesus schloss mit den Worten:
»Wer Ohren hat und hören kann,*



*Jesus lehrte die Jünger vieles.
Er gebrauchte dazu Gleichnisse.
Unter anderem sagte er: »Hört
zu! Ein Bauer ging aufs Feld, um
zu säen. Beim Ausstreuen der
Saat fiel einiges auf den Weg.
Da kamen Vögel und pickten es
auf. Einiges fiel auf felsigen
Boden, der nur von einer
dünnen Erdschicht bedeckt war.
Weil die Saat dort so wenig Erde
hatte, ging sie rasch auf. Als
dann aber die Sonne höher
stieg, wurden die jungen*

*der höre!«
Jesus gibt dazu die Auslegung:
Als die Zwölf und die anderen,
die zum Jüngerkreis gehörten,
mit Jesus allein waren, fragten
sie ihn nach der Bedeutung
seiner Gleichnisse. Da sagte er
zu ihnen: »Dieses Gleichnis
versteht ihr nicht? Wie wollt ihr
dann überhaupt Gleichnisse
verstehen? Der Bauer sät das
Wort. Bei einigen Menschen ist
es wie mit der Saat, die auf den
Weg fällt. Das Wort wird gesät,*

doch sobald sie es gehört haben, kommt der Satan und nimmt das Wort wieder weg, das in sie hineingesät worden ist. Bei anderen ist es wie mit der Saat, die auf felsigen Boden fällt. Wenn sie das Wort hören, nehmen sie es sofort mit Freuden auf, aber sie sind unbeständige Menschen, wie Pflanzen ohne Wurzeln. Sobald sie wegen des Wortes in Bedrängnis geraten oder sogar verfolgt werden, wenden sie sich wieder davon ab. Wieder bei anderen ist es wie mit der Saat, die ins Dornengestrüpp fällt. Sie hören das Wort, doch dann gewinnen die Sorgen dieser Welt, die Verlockungen des Reichtums und andere Begierden Raum und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht. Bei anderen schliesslich ist es wie mit der Saat, die auf guten Boden fällt. Sie hören das Wort, nehmen es auf und bringen Frucht: dreissigfach, sechzigfach und hundertfach.«

Eine der berühmtesten Übersetzungen dieses Gleichnisses hat Vincent van Gogh gemalt. Der Sämann mit der weit ausholenden Gebärde ist zum Sinnbild für die Verkündigung des Evangeliums geworden. Der Sämann ist der, der grosszügig die Samen auf den Acker streut. Dabei geraten einige Körner auf den Weg, vielleicht ist es ein Trampelpfad, der hart geworden ist, dass die Saat nicht keimen kann, dafür geht es den Vögeln gut, sie kommen auf ihre Rechnung, sie erscheinen und fressen die Körner auf.

Andere Körner gehen wohl auf, verdorren aber bald, weil sie nicht tiefe Wurzeln schlagen können, weil unter ihnen felsiger Grund ist.

Weitere fallen am Feldrand auf guten Boden, müssen diesen aber mit den Disteln teilen und werden schliesslich erdrückt.

Nur was ganz aufs Feld fällt, bringt schliesslich Frucht.

An diesem Punkt kriegen wir es gerne mit der Angst zu tun: Wir hören: Du, du musst schauen, dass du mindestens hundertfältig Frucht trägst und ja nicht nur dreissig- oder gar nur zehnfache. Du sollst ein guter Christ, eine gute Christin sein, nein, ein Superchrist, eine Superchristin musst du sein. Aber meint das Jesus mit seinem Gleichnis? Sagt er, du musst alles dransetzen, ein möglichst perfektes Christenleben zu führen? Ich lese das hier nicht. Bei dieser Auslegung wird die Grosszügigkeit des Sämanns, der mit weit ausholender Gebärde den Samen auf den Acker wirft, zu einer engen Moral. Wenn das gemeint wäre, dann müsste ja der Sämann getadelt werden, weil er nicht sorgfältig genug sät. Das würde dann heissen: Gott hat uns Menschen erschaffen, warum sind wir nicht von vornherein hundertprozentige Christen? Da ist doch irgendwo der Wurm drin, das Gott uns nicht so geschaffen hat?

Nein, um solche Fragen geht es nicht. Jesus spricht dagegen davon, wie das Leben ist. Er ist ganz nahe an unserem Alltag. Da ist es halt so, dass unser Weitersagen des Evangeliums nicht gleichmässigen Ertrag hat. Da kann es geschehen, dass etwas, das verheissungsvoll begonnen hat, vernachlässigt wird, oder dass etwas, das nicht richtig begossen und gepflegt worden ist, verdorrt. Das muss uns nicht blockieren. Wir dürfen neu beginnen.

Man könnte also dem Gleichnis den Titel geben "Der zuverlässliche Sämann" oder "Es darf etwas daneben gehen".

So verstanden macht uns das Gleichnis Mut: Der Sämann streut grosszügig aus, wohlwissend, dass nicht alles Frucht bringen kann. Er freut sich an dem, was wächst und spriesst

und was er dann eines Tages ernten darf. Es ist gar nicht so wichtig, ob dreissig-, sechzig- oder hundertfältigen Ertrag. Frucht ist Frucht. Je nach den jeweiligen Lebensmöglichkeiten und Umständen ist es möglich, dass die eine das Evangelium so und der andere es anders weitersagt. Der eine wagt fast gar nicht davon zu sprechen und lebt es doch ganz intensiv. Die andere sagt da und dort etwas und manchmal geht es auch daneben. Sie braucht das Misslingen nicht wegzuleugnen. Nein, einiges wird immer daneben gehen. Gott weiss, dass wir unvollkommen sind. Gott weiss, dass wir Fehler machen. Er rechnet nicht wie wir. Nein er misst mit einem anderen Massstab. Und so zählt das, was da und dort klein aufgeht, nicht das daneben Gegangene.

Das ist ja das Überraschende: Jesus wertet in seinem Gleichnis nicht. Er stellt einfach fest, dass der Ertrag verschieden hoch ausfällt. Er sagt nicht, die mit hundertfältigem Ertrag sind die Besten. Sondern er fordert uns auf, uns nicht durch die Sorgen dieser Welt und erst recht nicht durch die Gier nach Reichtum erdrücken zu lassen.

So macht uns dieses Gleichnis offen, Gottes Wort in unserem Leben ernst zu nehmen.

Es macht uns Mut, grosszügig zu sein, mit weiter Geste, wie der Sämann, das Evangelium weiterzusagen.

Es macht uns auch dann Mut zu hoffen, wenn vieles verloren scheint, wenn wir fast nur Dornen und Disteln sehen.

Es kann uns trösten und zeigen, dass auch ein kleiner Ertrag durchaus Frucht ist.

Und nicht zuletzt macht es uns auch geduldig zu warten, bis etwas aufgeht.

Pfr. Felix Marti